

Altpreussische Zeitung

Elbing

Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 M., mit Postenlohn 1,70 M., bei allen Postämtern 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Insertate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilagezettel kostet 10 Pf. Expedition Cöteringsstraße 18.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: I. B. Bogislaw Krüger in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaar in Elbing.

Nr. 108.

Elbing, Sonntag

9. Mai 1897.

49. Jahrg.

Um einem größeren Publikum unser Blatt zugänglich zu machen und gleichzeitig damit unseren Inserenten weitgehendste Erfolge zu verschaffen, werden wir jeden Dienstag und Freitag Abends, Zwecks Ausgabe am Wochenmarktstage, eine außerordentlich vergrößerte Auflage unserer Zeitung herzustellen und zur Gratis-Vertheilung an die aus den ländlichen Ortschaften hierherkommenden Besucher des Wochenmarktes gelangen lassen.

Für die Einwohner unserer Stadt wird in dem gleichen Maßstabe jeden Mittwoch und Sonnabend Abends unsere Zeitung fertiggestellt werden. Inserate zu dieser Nummer werden bis spätestens 11 Uhr Mittags erbeten.

Die Redaktion und der Verlag der „Altpreussischen Zeitung.“

Ein Ministerium unter Anklage.

Das österreichische Abgeordnetenhaus war am Donnerstag und Freitag der Schaulatz so stürmischer Szenen, wie sie selbst in diesem Hause bisher kaum bekannt waren. Der Antrag der deutschen Opposition auf Erhebung der Anklage gegen das Ministerium Baden wegen der Sprachen-Verordnungen ließ die Gemüther auf einander plagen. Ministerpräsident Graf Badeni verwehrt auf den Vorschlag unter früheren Regierungen, welche Sprachenverordnungen erlassen, insbesondere auf die Sprachenverordnung Herbst's und Glöckl's, sodann auf diejenigen des Grafen Taaffe und Stromayer's; das Parlament habe anerkannt, daß diese Sprachenverordnungen den Staatsgrundgesetzen nicht widersprechen.

Diese Erklärung, welche verlesen wurde und die Gesetzmäßigkeit des Erlasses der Sprachenverordnungen zu begründen suchte, wurde von der Opposition bereits mit lebhaftem Widerspruch aufgenommen. Dann kamen die Antragsteller zum Wort, die in schärfster Art gegen das Ministerium zu Felde zogen und damit großen Tumult entzettelten.

Nach der anschaulichen Schilderung des Verlaufs der Sitzung in der „Voss. Zig.“ sprach als erster Antragsteller Kaiser, der die Deutschlerkale als Veräther brandmarkt. Hierauf folgte der Schönerberger Wolf mit den heftigsten Ausdrücken. Die Rede Badeni's ist die offenste, frechste Verhöhnung des deutschen Volkes gewesen; jetzt soll man erfahren, daß sich die Deutschen von Tschechen, Slowenen und allen anderen minderwertigen Nationen nicht alles bieten lassen. Diese Bezeichnung entzettelte ungeheuren Tumult. Insbesondere die Tschechen gederbten sich wie rasend. Vizepräsident Abrahamowicz vermochte nicht die Ruhe herzustellen. Wolf überhört jedoch den Lärm, setzte seine Rede fort und rief dem Vorsitzenden zu: Aus dem Dache fliehe ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß! Da die Jungtschechen aber den Tumult fortsetzten, beantragte Wolf Unterbrechung der Sitzung, die auch eintrat. Nun drangen die Jungtschechen auf Wolf mit geballten Fäusten ein; man erwartete jeden Augenblick Thätlichkeiten, doch kam es nicht dazu. Nach Wiederaufnahme der Sitzung sagte der Vizepräsident, Wolf habe sich erlaubt, mehrere Nationalitäten zu beleidigen, er ertheile ihm deshalb den Ordnungsruf. Daraus entstand abermals heftiger Lärm. Der Schönerberger Wolf erhebt ebenfalls den Ordnungsruf, weil er rügt, daß der Vorsitzende die Zusage unerschämte, in dem gegen Wolf gefallenen waren, ungehört ließ. Wolf rief sodann seine Rede fort und wiederholte, daß nicht alle Nationen gleichwertig seien. Man habe die Deutschen Österreichs in gemeiner Weise um ihr Recht betrogen, man habe es mit einer politischen Bewegung zu thun, die durchaus nicht durch die Grenzen des Reiches abgegrenzt ist. „Wir werden nach Dresden gehen, um unsern Volksgenossen zu sagen: uns scheint, als ob es hier zu Ende ginge!“ Wolf erklärte dann, die innere Politik Österreichs stehe zur äußeren in vollstem Widerspruch. Von dieser Regierung setzten die Deutschen gar nicht voraus, daß sie es ehrlich mit dem deutschen Bündnisse und mit Österreich selbst ehrlich meine. Großpolnische Ideen seien für die Regierung die Hauptsache. Der Vizepräsident entzog nach diesen Worten Wolf das Wort, was unbeschreiblichen Lärm hervorrief. Die Linke schrie: „Vergewaltigung, reden lassen!“ Wolf: „Ich lasse nicht das Wort entziehen.“ Der Vorsitzende forderte den nächsten Redner auf, zu sprechen, doch war dies im allgemeinen Tumult unmöglich. Steinwender und Groß erklärten, das Vorgehen des Vorsitzenden verstoße

gegen die Geschäftsordnung. Nach minutenlangem Lärm unterbrach der Vorsitzende die Sitzung abermals. Die Minister verließen den Saal, was die Linke mit höhnlichem Beifall unter Rufen: „Abzug! Abzug! Abzug!“ begleitete. Während der Unterbrechung kam es im Saale zwischen den Deutschen und Tschechen wieder zu heftigen Szenen. Böhmisch rief Schönerer: „Ich ertheile Wolf das Wort“, was allgemeine Heiterkeit hervorrief. Nach Wiederaufnahme der Sitzung tabelten die Redner der Linken das Vorgehen des Vorsitzenden und beantragten den Sitzungsbeschluß bei namentlicher Abstimmung; darüber geredeten die Christlich-Sozialen in Born. Gregoritz rief: „Wir wollen arbeiten, nicht Komödie spielen, das ist ein Diebstahl an Steuergeldern.“ Der christlich-soziale Werdal schrie: „Zehn Gulden täglich einstecken, das ist auch recht, dafür wollt ihr faulenzeln!“ Schönerer rief den Christlich-Sozialen zu: „Ihr seid Regierungspartei!“ Schließlich wurde der Sitzungsbeschluß in namentlicher Abstimmung mit 205 gegen 75 Stimmen abgelehnt, worauf noch Punkte als dritter Antragsteller scharf gegen die Regierung sprach. Der Abg. Kätzl erklärte, die Tragweite der Sprachenverordnung werde überleben; es handle sich lediglich darum, ob eine Anzahl von Beamten der tschechischen Sprache mächtig sein sollten oder nicht. Den Böhmern werde es niemals einfallen, der deutschen Sprache die Gleichberechtigung in Böhmen zu verweigern. Der Redner richtete an die einschicksvolleren Elemente der Deutschen die Mahnung die Agitation nicht über die Grenze des Reichs zu tragen, und stellte den Antrag, über die Anträge auf Anklage gegen die Minister zur Tagesordnung überzugehen. Die Verhandlungen wurden sodann auf Freitag vertagt, wo sich die Lärmereien erneuerten.

Der Justizminister Graf Gleispach führte in dieser Sitzung aus, die vorgelegten Erklärungen des Ministerpräsidenten seien durch die nachfolgenden Reden nicht erschüttert worden. Für jeden Juristen und Nichtjuristen stehe es fest, daß einer Regierung, welche denselben Weg betrat, den die vorangegangenen Regierungen gegangen sind, und der durch übereinstimmende Beschlüsse des Parlaments genehmigt wurde, weder culpa noch dolus imputirt werden könne. Daraus folge, daß diejenigen, welche die Anträge auf Verlegung der Minister in Anklagezustand eingebracht, eine solche Anklage nie ernstlich gewollt haben. (Beifall rechts, ungeheurer Lärm links. Rufe: „Zurücknehmen.“) Da der stürmische Sturm sich nicht legt, unterbricht der Präsident Kathrein die Sitzung.

Nach fast zweistündiger Unterbrechung wird die Sitzung wieder aufgenommen. Präsident Dr. Kathrein ertheilt dem Justizminister das Wort. Es erhebt sich neuerdings großer Lärm auf der linken Seite des Hauses; es werden Rufe laut: „Ordnung! Ordnung!“ Abg. Wolf verlangt, der Präsident solle dem Minister das Wort entziehen. Präsident Dr. Kathrein ruft den Abg. Wolf zur Ordnung. Der Präsident bemüht sich vergeblich die Ruhe wieder herzustellen. Rufe: „Abzug oder Widerruf.“ Endlich beginnt der Justizminister seine Ausführungen, schließt dieselben aber bald unter sich wiederholendem stürmischem Beifall der Rechten. Viele Abgeordnete beglückwünschten den Minister. Der Präsident ertheilt nun den Abgeordneten Hofmann von Wellenbof und Dr. Groß das Wort, welche die Bemerkung des Ministers, daß die Anklage nicht ernstlich gemeint sei, unter stürmischem Zustimmung ihrer Parteigenossen, als eine Beleidigung erklären, für welche der Justizminister Genugthuung geben solle, widrigenfalls sie eine weitere Debatte nicht zulassen würden. Abg. Groß beantragt Schluß der Sitzung und namentliche Abstimmung darüber, zieht jedoch schließlich seinen Antrag zurück. Auf Verlangen bringt der Präsident die vom Justizminister abgegebenen, aber bei dem Lärm nicht vernommenen Erklärungen zur Verlesung. Der Präsident liest: „Die Ausführungen, die ich gethan habe, und auf Grund welcher Sie mich an der Fortsetzung meiner Rede hinderten, gründen sich auf meine Auffassung, daß es sich bei den Anträgen, die in Verhandlung stehen, lediglich um eine parlamentarische Taktik gehandelt habe, wobei es mir selbstverständlich nicht bekommen ist, durch Wiedergabe dieser Auffassung irgend eine Partei beleidigen zu wollen. Jetzt endlich tritt im Hause Ruhe ein. Es wird sodann in der Tagesordnung fortgefahren. Die Abgeordneten Bergell und Hochenburger empfehlen die Annahme der Anträge, welche die Sprachenverordnungen als ungesetzlich bezeichnen. Der Abgeordnete von Joworski erklärte im Namen der Polen und der Abgeordnete Graf Polffy im Namen des böhmischen konserverativen Großgrundbesitzes, ihre Parteien hätten nicht den geringsten Grund, die Minister in den Anklagezustand zu versetzen; sie würden daher bezüglich der Anträge für Uebergang auf die Tagesordnung stimmen. Graf Polffy sagte, die Verordnungen enthielten nur Maßnahmen, die seine Partei billige. Niemand werde in denselben eine Vergewaltigung der nationalen Existenz der Deutschen erblicken können.“

Der türkisch-griechische Krieg.

Ueber die Schlacht bei Pbarsala, welche mit dem Rückzuge der griechischen Truppen auf

Domolos endete, berichtet der Correspondent des „Neuer'schen Bureau's“ bei der türkischen Armee aus Pbarsala vom 5. d. M. Abends: Die heutige Schlacht entstand aus einem Vorpostengefecht. Der türkische Befehlshaber wollte nur Dispositionen treffen für die Schlacht, welche für den 6. d. M. in Aussicht genommen war. Die griechischen Truppen hatten die Höhen der Stadt besetzt, leisteten aber nicht so starken Widerstand, wie erwartet wurde, und eilten über die zwischen den Höhen und der Stadt liegende Ebene nach der Stadt zurück unter dem Feuer der türkischen Artillerie, welche ihnen furchtbare Verluste auflagte, namentlich auf der Brücke über den Fluß, welchen die Griechen überschreiten mußten.

Eine ausführliche Meldung der „Agence Havas“ besagt: An dem Kampfe vor Pbarsala haben drei türkische Divisionen theilgenommen. Die Stärke der griechischen Truppen, welche von dem Kronprinzen und dem Prinzen Nikolaus befehligt wurden, wird auf 20 000 Mann und 5 Batterien geschätzt. Das Geleht begann um 2 Uhr früh, dauerte den ganzen Tag über an und war erst in der Nacht zu Ende. Die Griechen hatten die Höhen von Kara-Dernirdji besetzt; von dort wurden sie durch eine geschickte Anwendung zweier türkischen Batterien verdrängt, durch welche die griechische Artillerie zum Schweigen gebracht wurde. Gegen Mittag rückte die türkische Artillerie vor und umginge den rechten Flügel der Griechen. Die türkische Schützlinie rückte überaus rasch vor. Der Souffler des Generalstabs Selimullah Pascha zog einige Bataillone zusammen, unter welchen sich albanesische Mannschaften befanden, und ließ dieselben einen Vorstoß gegen die Griechen machen, welche sich infolgedessen in die südlich von Tatarai sich ausdehnende Ebene zurückzogen. Gegen 2 Uhr Nachmittags war Tatarai von den Türken genommen. Die letzteren setzten ihren Vormarsch fort, während die Griechen, das Feuer der Türken erwidern, sich in ungeordnetem Rückzuge bis zur Brücke von Pbarsala drängen ließen. Die türkische Artillerie ließ der auf die Griechen feuernden Infanterie regelmäßige Unterstützung. Schließlich leisteten die Griechen noch in Basilii Widerstand, die Türken erwiderten ihr Feuer von Palager-Mugula aus. Von den griechischen Geschossen hat nur ein einziges eingeschlagen; es fiel in der Nähe der beim türkischen Generalstab befindlichen Militärattachés Frankreichs und Oesterreichs Ungarns nieder, welche sich mit der Aufnahme von Momentbildern der Schlacht beschäftigten. Um 6 Uhr Abends nahm die türkische Artillerie vor Pbarsala Stellung, während die Infanterie die Brücke überschritt. Am Donnerstag Morgens um 7 Uhr wurde noch kurzem Kampfe die Stadt genommen. Auf beiden Seiten sind große Mengen Munition verlohren worden. Die Türken hatten etwa 250 Tode und Verwundete. Das türkische Hauptquartier wird die Nacht zum Freitag in Pbarsala verbleiben und am Freitag Morgen weiter vorrücken. Bei dem Kampfe hat die türkische Artillerie große Manöverfähigkeit bewiesen; die Einnahme der verschiedenen aufeinanderfolgenden Stellungen vollzog sich in großer Ordnung.

Wit Pbarsala selbst wurden 80 Dörfer der Umgegend von den türkischen Truppen besetzt, welche dabei eine Gebirgsartillerie mit 18 Maulthierren, zahlreiche Munition und Proviantstücke darunter auch das Gepäck der griechischen Prinzen erbeuteten. Die Griechen hatten viele Tode.

Die türkischen Blätter feiern mit großer Begeisterung die unerwartete Einnahme von Pbarsala. Das Blatt „Saba“ schreibt: Diesen Erfolg habe man dem Sultan zu verdanken, welcher Edhem Pascha zum Oberkommandirenden auswählte. Das Blatt feiert den Sultan und den Muth der türkischen Soldaten, welche wahre osmanische Helden seien.

Ein Telegramm des „Journal „Abam“ aus Belesitino vom 6. d. M. meldet, daß die Türken neuerlich zwei besetzte Positionen genommen haben, sowie daß die von Pbarsala abgeschickte Division ihren siegreichen Vormarsch längs der Bahnlinie fortgesetzt und Matrakli und das Tschinarli-Thai passirt habe.

In Larissa sind zahlreiche türkische Verwundete eingetroffen. Nach der Einnahme von Belesitino befindet sich eine türkische Brigade auf dem Marsche nach Volo, dessen Einnahme durch die Türken bevorsteht.

Eine Depesche aus Smyrna vom Freitag Vormittag 11 Uhr meldet, daß die Brigade Smolenaki dort eingetroffen ist und ihren Rückzug in guter Ordnung bewerkstelligt hat.

Die Friedensverhandlungen kommen nach der abermaligen Niederlage der Griechen jetzt rascher in Gang. Nach einer Meldung der „Voss. Zig.“ haben die Gesandten der Großmächte in Athen amtliche Schritte bei der griechischen Regierung wegen Herbeiführung eines Waffenstillstandes zur Regelung der griechisch-türkischen Frage gethan. Nach dem „Daily Tel.“ haben die Friedensverhandlungen ernstlich begonnen. Die Bedingungen seien Räumung Thessaliens durch die Türken, Räumung Cretas durch die Griechen, Herstellung des status quo ante, soweit Griechenland in Betracht kommt. Bezüglich Cretas sollen die Mächte ihre eigenen Pläne soweit wie möglich im Einklange mit den Wünschen der Bevölkerung ausführen. Einer Athener Drahtung des „Daily Chronicle“ zufolge würden unverzüglich

Griechenland und die Türkei gleichzeitig mittels Kollektivnote aufgefordert werden, die Feindseligkeiten einzustellen, worauf die Mächte die Lösung der griechisch-türkischen Streitigkeiten übernehmen würden.

Einer Meldung aus Athen zufolge soll der Italiener Cipriani, welcher an der Spitze eines Geschwaders stand, wegen aufrührerischer Agitation verhaftet sein und ausgewiesen werden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. Mai 1897.

Eingegangen ist der zweite Nachtragsetat für 1897/98!

Der Kaiser hat dem Hause neuerlich einige Nachtrags-Tabellen über den Schiffbestand der deutschen Marine 1886 und 1896 überwiesen, die in der Kuppelhalle zur Ausstellung gelangen sollen.

In dritter Lesung steht zunächst zur Berathung der von den Abg. Colbus und Gen. (Sl.) eingebrachte Gesekentwurf betr. die Einführung des Reichstagswahlrechts für die Wahlen zum Elsaß-Lothringischen Landesausschuß.

Abg. Colbus (Sl.): Durch den Antrag solle dem Reichlande endlich eine wahre Volksvertretung gegeben werden. Daß die Sympathien der Elsaß-Lothringern für Deutschland jetzt fast geringer seien als vor 1871, liege wesentlich daran, daß es noch immer unter Ausnahmerecht stehe. Man schaffe den Militärparagrafen ab, man gebe den Elsaß-Lothringern ein wenig mehr Freiheit, man gebe ihnen eine Landesvertretung, in der ihr Wille zum Ausdruck kommen könne, und die Zustände würden bald besser werden.

Abg. Preiß (Sl.) bezeichnet den Landesausschuß in seiner jetzigen Zusammensetzung als eine Art politischen Deckmantel für die Regierung. Kürzlich seien erst wieder zwei katholische Blätter unterdrückt worden, die Tausende von Abonnenten gehabt. Elsaß-Lothringern sei heute thatsächlich kein Reichstag, sondern ein Gewaltstaat. Der erste Schritt zu ersterem müsse die Schaffung einer wirklichen Volksvertretung sein. Die Regierung werde auf die Dauer dem Votum des Reichstages nicht Widerstand leisten können.

Geheimrath Halleh: Der Statthalter habe da's Weitererzählen zweier Blätter unterlag, lediglich weil sie am Vorabend der Centenarfeier einen gleichlautenden Artikel mit der Ueberschrift „Wir thun nicht mit“ gebracht, in welchem die Person des verstorbenen Kaisers beschnitten wurde. (Oho links.) Der Artikel sprach von bluttriefenden Andenken an den Kaiser, bezeichnete ihn als einen Gottlosen zc. Derartige niederträchtige Verleumdungen könne die Regierung nicht ohne weiteres durchgehen lassen. Eine ganze Reihe anderer Blätter, auch sozialdemokratische, die sich nicht respektwürdig, aber auch ablehnend verhalten haben, habe man unbedacht gelassen, obwohl auch dort die Theilnehmer an der Fete als charakterlos und ehrlos bezeichnet wurden.

Abg. Winterer (Sl.) bestreitet, daß in den unterdrückten Blättern irgend eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit des Landes bestanden habe.

Abg. Bebel (Soz.) Geh. Rath Halleh habe gemeint, die Artikel über die Centenarfeier habe das deutsche Volk verlegt. Die Mehrheit des letzteren habe gar nicht an der Fete theilgenommen. Seine Partei jedenfalls nicht, und sie repräsentire ein Viertel der deutschen Wähler.

Der Antrag Colbus wird angenommen. Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Margarineartrags.

Zunächst wird eine namentliche Abstimmung vorgenommen über die beantragte Wiedereinführung des von der Commission befestigten Gebots getrennter Verkaufskreise für Margarine und Butter für Orte mit mehr als 5000 Einwohnern in den § 4.

Die Abstimmung ergiebt die Annahme der Anträge mit 142 gegen 100 Stimmen. Ebenso wird der durch abgeänderte § 4, sowie § 5 angenommen.

§ 6 enthält die Vorschrift, daß Margarine und Margarinfette, welche zu Handelszwecken bestimmt sind, einen die allgemeine Erkennbarkeit erleichternden, Beschaffenheit und Farbe derselben nicht schädigenden Zusatz enthalten müssen. Die näheren Bestimmungen darüber sollen vom Bundesrath erlassen und im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden.

Der § wird angenommen. Es folgte eine längere Debatte über einen vom Abg. Wurm gestellten Antrag auf Medepflicht für Butterproduzenten.

Abg. v. Bloeh bekämpft diesen Antrag im Interesse der kleinen Produzenten. Das Gesetz solle die Consumenten schützen, nicht aber die Produzenten schädigen.

Abg. Graf Bernstorff-Neujen (Welfe) hält den Gedanken des Antrages Wurm für ganz richtig.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) kann die Nothwendigkeit der Ausdehnung der Anmeldepflicht auf Butter nicht anerkennen.

Abg. v. Bloeh würde damit einverstanden sein, daß die Anmeldepflicht auf die mittleren und großen Betriebe für Butter ausgedehnt werde; für die kleinen wäre die Anmeldung zulässig.

Abg. Dr. Bachem hält den Antrag Wurm nach Annahme der Vorschrift über den Zusatz eines Erkennungsmittels für unnöthig.

seit langer Zeit gegen Katarth und Helfertelt. Keiner Sonst wirkt zur Verdauung anregend, deshalb wird auch ärztlich vorzugsweise Kindern und älteren Personen bei träger Verdauung anzuwenden, guten Thonhorner Honigkuchen zu essen. Besonders viel Thonhorner Honigkuchen aber sollten alte Leute genießen, denn diesen kann er nach Kneipp noch recht oft auf den Gaul helfen. Anmerk.: Als bester Thonhorner Honigkuchen ist das vorzügliche Fabrikat der Honigkuchendruckerei von Hermann Thomas-Thorn, Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers, bekannt.

Sprechsaal.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Wie es den Anschein hat, wird die Wilhelmstraße nun vorläufig um die ihr gebührende Entschädigung kommen. Wäre es nicht möglich, eine dazu nötige Summe aus der Sedanfestkasse zu entnehmen, dann würde die Kammereikasse gar nicht in Mittelbereitschaft gezogen werden dürfen. Die Sedanfestkasse besitzt ja eine recht ansehnliche Summe.
Ein Bürger.

F. Die sogenannte Friedensseiche. Ueber die Veranlassung, aus welcher seiner Zeit die Seiche auf dem Rind mit Friedrich Wilhelm-Platz gepflanzt worden ist, herrscht in weiteren Kreisen noch große Unkenntnis, wie eine an uns gerichtete Anfrage zeigt. Die Seiche wurde im Frühjahr 1837 unter entsprechenden Feierlichkeiten zum 600 jährigen Bestehen unserer guten Stadt Elbing gepflanzt. Diese Jahreszahl ist in einem Troitortstein des Rindes südlich von der Seiche gemeißelt. Die darunter stehende Jahreszahl 18... giebt das Jahr an, in welchem das Rind mit Troitort umgeben wurde. Wie die Seiche zu dem Namen "Friedensseiche" gekommen ist, dürfte so zu erklären sein: Die Revolution, welche 1848 unser Königreich Preußen in allen Fugen erschütterte, ließ bekanntlich auch Elbing nicht unberührt. Die damals sogenannten "Königsstreuen" Monarchisten und die bösen "Liberalen" oder, richtiger gesagt, die "Demokraten" waren auch in die Freiheitsbewegung eingetreten. Es kam zuerst in Verammlungen zu Wortgefechten, später aber auch zu glücklicherweise unblutigen Zusammenstößen. Nun war es eines Tages der Fall, daß die "Königsstreuen" eine öffentliche Versammlung vor der bewußten Seiche einberufen hatten. Auch hatten dieselben im Laufe des Tages, ohne daran gehindert zu werden, vor der Seiche eine Fahnenstange errichtet. Bei der Versammlung am Abend wurde die Fahne der "Königsstreuen" (schwarz-weiß) durch das stürmische Vordringen der "Demokraten" (sie sollen gar nicht so

böse gewesen sein, so versichert unser Gewährsmann) heruntergeholt und die Farbe der "Revolutionären" (roth gold) emporgezogen. Eine aus Danzig requirirte Husarenschwadron machte der hiesigen "großen" Revolution ein schnelles Ende. Einige Tage darauf und wiederum vor der Seiche fand eine Verammlung statt, bei welcher anlässlich der Unterdrückung des Aufstandes und Befestigung des geschlossenen Friedens unter den so lange feindlichen Brüdern Ansprachen gehalten wurden.

Telegramme.

Der türkisch-griechische Krieg.

Athen, 8. Mai. Die Regierung erklärte, daß Griechenland, falls die Mächte auf der Zurückberufung der griechischen Truppen von Creta als Bedingung für die Vermittelung zwischen Griechenland und der Türkei bestehen, den Krieg bis zur Vernichtung fortsetzen werde. (Das ist eitle Menomisterei. D. Red.)

Sariffa, 8. Mai. (Havas-Meldung.) Der Obercommandirende Ehem Pascha ist heute früh mit dem Generalkorps nach Belekino abgegangen.

London, 8. Mai. Der "Times" wird aus Belekino von gestern gemeldet, daß die gegen Volo vorrückende türkische Heeresabtheilung vor den Außentheilen der Stadt eingetroffen ist und die Einnahme der Stadt in wenigen Stunden zu erwarten sei.

Athen, 8. Mai. (Havas-Meldung.) Die Regierung beschloß die Zurückberufung von 25 Offizieren und 2 Compagnen Chasseurs aus Creta. Die Consuln in Volo haben beschlossen, Abtheilungen dort auszuschießen und versprochen, die Stadt zu beschützen.

Athen, 7. Mai. Der Oberst Manos telegraphirte, daß die Türken am 5. Mai den Vormarsch auf Arta begonnen haben. Hier geht das Gerücht, daß die Türken die bei Arta gelegenen Orte Kavopulo, Granentha und Ismaret besetzt haben. Die gegen Trebesa marschirenden griechischen Truppen sind zurückberufen worden. Die Pantl in Arta hat sich gelegt, eine Anzahl Läden sind wieder geöffnet.

Constantinopel, 7. Mai. (Wiener-Corr.-Bur.) Griechische Freiwillige auf Creta wurden von Cretern mißhandelt und flüchteten auf das italienische Admiralschiff.

Röln, 7. Mai. Wie der "Rölnischen Zeitung"

aus Canoa gemeldet wird, verlautet dort zuverlässlich, Oberst Basso sei in der vergangenen Nacht mit fünf Offizieren nach Griechenland abgereist und zwar, wie es heißt, auf einem italienischen Torpedoboot.

Sofia, 7. Mai. Die Agence-Balkanique erklärt die Meldung ausländischer Blätter, daß 3 bulgarische Banden die Wachsamkeit der Grenzwachter getäuscht hätten und in Macedonien eingebrungen seien, für falsch.

Paris, 7. Mai. Das Fürstpaar Radziwill ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. — Zwei von dem Kaiserpaar gespendete herrliche Kränze, welche morgen an dem Katastroph in der Notre-Dame-Kirche niedergelegt werden, bestehen aus Orchideen, weißen Rosen, gefüllten Nelken und Palmzweigen, die mit Trauerflor durchflochten sind. Die reichlich befestigten Schleifen tragen, von einer Kaiserkrone überragt, die Initialen des Kaiserpaars.

Carlsbad, 8. Mai. Der Prinzregent von Braunschweig ist mit seinen 3 Söhnen hier eingetroffen, um mit seiner hier weilenden Gemahlin seinen Geburtstag zu verleben.

Bremen, 7. Mai. Der verstorbene General-Consul Pulenlamp vermachte dem Bremer Kunstverein außer seiner Gemäldesammlung ein Legat von 300 000 M. behufs Anschaffung von Delgemälden.

Leipzig, 7. Mai. Wie dem S. L. B. aus Thorn gemeldet wird, kommt der Prozeß gegen den Schachmeister Franz Fahrin und den Militärinvaliden, früheren Gerichtsdieners Theodor Albrecht am 25. d. M. vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Die Anklage ist gemäß den §§ 1. und 3. des Reichsgesetzes über den Verath militärischer Geheimnisse am 3. Juli 1893 erhoben.

Wien, 7. Mai. Der bekannte Sportsmann Nicolaus Eberhazy ist gestern auf Schloß Torts gestorben.

Petersburg, 7. Mai. In Sorok (Bessarabien) ist bei der Ueberfahrt über den Dnestr eine Fähre mit 50 Personen versunken, nur wenige sind gerettet.

Rom, 8. Mai. Heute Nacht gegen 9 Uhr erfolgten 2 Erdstöße, welche indes keinen Schaden verursachten.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 8. Mai, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Still.	Cours vom	7.15.	8.15.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		103 90	104,—
3 1/2 pCt. "		103 90	104,—
3 pCt. "		97 90	97 90
4 pCt. Preussische Conjols		103 90	104,—
3 1/2 pCt. "		103 90	104,—
3 pCt. "		98 20	98 30
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100 20	100 20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100 40	100 20
Oesterreichische Goldrente		104 50	104 50
4 pCt. Ungarische Goldrente		124 10	124 10
Oesterreichische Banknoten		170 55	170 50
Russische Banknoten		216 65	216 50
4 pCt. Rumänier von 1890		88 40	88 30
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		64 20	64 30
4 pCt. Italienische Goldrente		91 30	81 80
Disconto-Commandit		197 50	197 20
Marieb.-Markt. Stamm-Verkauf		123,—	123 10

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco 41,60 M.

Röln, 8. Mai, 12 Uhr 45 Min. Nachm.

Spiritus pro 10,000 L % ercl. Fa.

Loco nicht contingentirt	40,70 M. Brie.
Mai	40,90 M. Brie.
Loco nicht contingentirt	40,40 M. Geld.
Mai	40,20 M. Geld.

Glascow, 7. Mai. [Schlußkurs.] Nix'd number warrants 43 sh 10 1/2 d. Rußig.

Extra-Beilage!

Unsere Leser werden auf den heutigen interessanten Prospekt über die **rühmlichst bekannten Hausmittel der Firma C. Lück, Colberg** aufmerksam gemacht, und gebeten, denselben von der Firma direkt zu verlangen, wenn er ihnen nicht zu Händen kommen sollte. Die Lück'schen Hausmittel haben sich seit Generationen bewährt, und Tausenden Kraft und Gesundheit gebracht. Dieselben sollten als treue Freunde des Hauses in jeder Familie vorräthig gehalten werden. Ausführl. Gebrauchsanweisung sowie zahlreiche Zeugnisse bei jeder Flasche. Alleiniger Fabrikant **C. Lück, Colberg.**

Echt zu haben in **Elbing** einzig und allein in den **Apotheken**, in **Christburg** bei Apotheker **Hotze**, in **Tollmit** bei Apotheker **Wolke**, in **Reichenbach** bei Apotheker **Arendt**, sowie in allen Apotheken.

Keine verlockende Preisofferte,

sondern der Umstand, daß die Witterungsverhältnisse **ungünstig** waren und die großen Vorräthe, welche durch bedeutende Abschlässe mit den **ersten Fabrikanten** unternommen, noch **zu reichhaltig am Lager** sind, haben mich zur

Preisermässigung

veranlaßt, welche **jedem Käufer** die Möglichkeit giebt, **gute moderne Kleiderstoffe, frische neue Damenconfection, sauber und gutsitzende Herrengarderoben, Berliner chike Kindersachen, reellste Baumwoll- und Leinengespinnste**, sowie die **entzückendsten Teppiche, Gardinen und Möbelstoffe** **selten billig** zu erwerben.

D. Loewenthal's Kaufhaus, Elbing.

Elbinger Standesamt.
Vom 8. Mai 1897.
Geburten: Eigentümer Gustav Neumann 1 Z. — Schuhmacher Hermann Meyke 1 Z. — Bauunternehmer Heinrich Hartmann 1 S. — Fabrikarbeiter Josef Köhler 1 Z. — Arbeiter Friedrich Rehde 1 S. — Arbeiter Johann Marquardt 1 Z. — Versicherungsbeamter Richard Werner 1 Z.
Aufgebote: Landbriefträger Richard Pastowski = Kleinfelde mit Mathilde Dollasch-Elbing.
Eheschließungen: Unterglädner Johann Bahr mit Auguste Schienke. — Tischler Hermann Gebhardt mit Anastasia Sosnowski. — Fabrikarbeiter Heinrich Neumann mit Johanna Eichler. — Fabrikarbeiter Friedrich Moritz mit Friederike Meyhöfer. — Fabrikarbeiter Heinrich Gehrmann mit Anna Mattern. — Schlosser Friedrich Biedtke mit Johanna Krause. — Factor Johann Müller mit Helene Woytschekowski. — Metallbreher Carl Eichhorn mit Wilhelmine Jesslaff.
Storbefälle: Fabrikarbeiter Friedrich Potrafke 1 Z. todgeb. — Schornsteinfegermeister Wittwe Rosalie Lehmann, geb. Wöhnte 72 J. — Handelsmann Bartholomäus Dechmid 74 J.

Heute wurde uns ein kräftiger Junge geboren.
Elbing, den 7. Mai 1897.
H. Hartmann u. Frau.

Ressource - Humanitas.
Bei günstiger Witterung jeden **Sonntag Mittag:**
CONCERT.

Turn-Verein
Heute Sonntag Nachmittag:
Turnfahrt
über Kolonie, Dörbeck nach Reimansfelde zurück per Dampfer.
Abmarsch 2 Uhr vom kleinen Sgerzierplatz.
Der Vorstand.

Deutscher Privat-Beamten-Verein
Zweigverein Elbing.
Ordentliche Hauptversammlung
Sonabend, den 15. Mai cr., Abends 8 Uhr
im „**Deutschen Hause**“.
Tagesordnung:
1) Geschäftsbericht.
2) Vorlage und Abnahme der Jahresrechnung.
3) Wahl des Vorstandes.
4) Wahl der Rechnungsprüfer.
5) Wahl des Vertreters zur Hauptversammlung des Hauptvereins.
Der Vorstand.

Kathol. Arbeiterverein.
Sonntag, den 9. Mai cr.,
Abends 7 Uhr,
im „**Goldenen Löwen**“:
Monats-Versammlung.
Tagesordnung:
1) Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten.
2) Vortrag.
3) Besprechung des Sommerfestes.
Der Vorstand.

Champagnerflaschen
empfiehlt billigst
E. Lengenfeld, Elbing.
Spieringstraße 6.
Wer Theilhaber sucht oder Geschäftsverkauf beabsichtigt verlange mehrere ausführliche Prospekte.
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Ein gut möblirtes Zimmer zu vermieten
Kalkscheunstr. 16.
Ein 1—2 Jahre altes Kind (Knabe oder Mädchen), wird von einer kinderl. Lehrersam. a. d. Lande, für eigen angenommen. Gest. Adr. u. nähere Angabe der Verh. bitte unt. **A. I.** in der Exped. d. Altr. Btg. niederzuliegen.

Die heutige Nummer der „**Altpreussischen Zeitung**“ enthält eine Beilage betreffend die **Weinpreiskliste** der hiesigen Obstverwertungs-Gesellschaft, auf die wir unsere geehrten Leser besonders aufmerksam machen.

Nach Reimansfelde u. Kahlberg
Sonntag, den 9. Mai, Nachm. 2 Uhr, von der leegen Brücke. Rückfahrt von Kahlberg **Abends 7 Uhr.**
Nach Schillingsbrücke
jeden Sonntag von Nachm. 3 Uhr an jede halbe Stunde. Abfahrt vom Wadepause.
A. Zedler.



Das Frühjahr

ist die geeignetste Zeit für den Anfang mit

Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Unterkleidung.

Diese Unterkleidung reizt nicht die Haut und läuft absolut nicht ein. Sie ist weich, warm und schmiegsam, ist sehr porös und äußerst dauerhaft und billiger als Wollwäsche. Jeder mache einen Versuch. — Es werden sämtliche Herren-, Damen- und Kinder Sachen gefertigt.

Alleinige Niederlage für Elbing und Umgegend bei

M. Rube Witwe

(Suh. Arthur Niklas), Fischerstraße 16/17.

Kunst-Ausstellung

in der Bürger-Ressource.

Sonntag, den 9. Mai, Vormittag 11½ Uhr:

Eröffnung.

Die Ausstellung ist geöffnet von 10 Uhr Vormittag bis 6 Uhr Nachmittag, an Sonn- und Feiertagen von 11½ Uhr Vormittag bis 2 Uhr und von 3 bis 6 Uhr Nachmittag.

Mitglieder haben für ihre Person freien Eintritt, Partout-Karten für ihre Angehörigen und für Schüler 1 Mark. Partout-Billets für Nichtmitglieder 2 Mark.

Entrée für einmalige Besichtigung 50 Pf. Verzeichniss 20 Pf.

Der Vorstand.

Der Verkauf des gesammten

Schuhwaaren-Lagers

zu nie dagewesenen billigen Preisen wird fortgesetzt.

C. & P. Völkner,

Alter Markt 10.

Sonntags geschlossen.

Tägliche Eingänge

vervollständigen mein Lager in

Regenmänteln, Jaquettes u. Umnhahmen

und werden solche, wie bekannt, zu den billigsten Tagespreisen verkauft.

Albert Dyck,

Alter Markt, Ecke Lange Hinterstraße.

Hermann Loewke's Restaurant, Fleischerstraße 11. Aufsicht: Nürnberger Siechen, hochf. Engl. Brunner. Gewählte Speisekarte. Kräftiger Mittagstisch. Abonnement 60 s.

Braunschw. Stangen-Spargel, Schlangen-Gurken, Schotenkerne, Artischocken

und egyptische Zwiebeln

in frischer Waare empfiehlt die

Delikates- & Weinhandl. William Vollmeister.

Corsettes

nur gut sitzende Facons, empfing und empfiehlt zu billigsten Preisen

Anna Damm, Alter Markt Nr. 15.

Elbinger Apfelwein, Marmeladen, Gelée's,

Himbeer- u. Kirsch-Syrup p. Pfd. 50 s, Tafel- und Kochobst zu haben in der

Obsthalle

Alter Markt 26, gegenüber der Reichsbank.

Filiale der

Obstverwertungsgenossenschaft in Elbing.

Neuheiten

in Sonnenschirmen

empfiehlt in größter Auswahl und außergewöhnlich billigen Preisen

Anna Damm, Alter Markt Nr. 15.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Sofort!

lindert Denton bei Zahnschmerz. Carton 50 s. Niederlage bei Fritz Laabs, Drogerie z. Roten Kreuz.

Neue

Sommerblousen

in reizender Ausführung zu den billigsten Preisen, sowie einen Posten

vorjähriger Blousen

verkaufe, um zu räumen, das Stück für 50 s, 75 s und 1 Mk. Anna Damm, Alter Markt Nr. 15.

Kaufmännische Ausbildung

in Orte und nach allen Orten hin. Gratis Prospekte und Gratis Zutrittsnachrichten. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede-Elbing. Königl. behördl. konzess. Anstalt.

A. Danielowski,

Neuf. Mühlendam 67.

Colonialwaaren und Weinhandlung, Destillation.

Specialität: Rum und Cognac, echter Verschnitt.

Fischerstr. 24. Th. Jacoby, Fischerstr. 24.

Abtheilung

Strickgarne u. Häkelgarne

Prima Vigogue in 20 versch. Melang. Pfd. 95, Dtl. 12 Pf.

Prima Baumwolle, braun, blau roth, schwarz, 4, 5, 6 Draht Pfd. 118, Dtl. 6 Pf.

Prima melirt Baumwolle Pfd. 150, Dtl. 8 Pf.

Prima weiß Baumwolle Pfd. 110, Dtl. 6 Pf.

Prima ungebleicht Baumwolle Pfd. 90, Dtl. 5 Pf.

Prima Unterrothgarn, 8 fach Pfd. 110, Dtl. 11 Pf.

Prima Estremadura, waschecht, in allen Farben Pfd. 270, Lg. 28 Pf.

Lederfarbig Doppelgarn, garantiert waschecht. Lage 1/10 Pfd. 28 Pf.

Echte Sommer-Vigogue sehr preiswerth.

Schwarze Baumwolle.

Prima schwarz Baumwolle Pfd. 118, Dtl. 6 Pf.

Echt diamantschwarz Baumwolle Pfd. 150, Dtl. 8 Pf.

Echt diamantschwarz Baumwolle Lage 1/10 Pfd. 15 Pf.

Echt diamantschwarz Baumwolle supra Lage 1/10 Pfd. 17 Pf.

Echt diamantschwarz Negergarn Lage 1/10 Pfd. 19 Pf.

Echt diamantschwarz Doppelgarn Lage 1/10 Pfd. 22 Pf.

Echt diamantschwarz Doppelgarn supra Lage 1/10 Pfd. 24 Pf.

Chifard's Doppelgarn 3/8 Lage 1/10 Pfd. 28 Pf.

Crème, weiß,

Cordonett-Häkelgarne

in Lagen 1/10 Pfd.

Nr. 14	Nr. 16	Nr. 18	Nr. 20	Nr. 30	Nr. 40	Nr. 50	Nr. 60
Lage 15 s	Lage 16 s	Lage 17 s	Lage 18 s	Lage 19 s	Lage 20 s	Lage 23 s	Lage 29 s
2 Lg. 28 s	2 Lg. 30 s	2 Lg. 31 s	2 Lg. 32 s	2 Lg. 35 s	2 Lg. 37 s	2 Lg. 43 s	2 Lg. 54 s

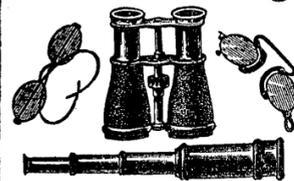
Weiß Cordonett-Häkelgarn,

20 Gramm-Knäule,

Nr. 30 Rolle 10 s, Nr. 40 Rolle 12 s, Nr. 50 Rolle 14 s, Nr. 60 Rolle 16 s

Farbig Cordonett-Häkelgarn, Rolle = 5 s, Carton 10 Rollen = 45 s.

Georg Neufeld, Optiker und Elektro-Mechaniker, Fischerstraße 28,



empfiehlt sein großes Lager in Brillen und Pince-nez von 50 s bis zu den feinsten, Taschen-Mikroskope von 50 s an, Lupen u. Lese-Gläser, Compasse, Thermometer von 35 s an, Barometer, Operngläser, Fernrohre. Ferner sämtliche elektrische Artikel, als Glocken, Leitungsdrähte, Druckknöpfe, Glühlampen, Fassungen, Ausschalter, Sicherungen, Elektrisir-Aparate, Elemente u. s. w.

Ausführung sämtlicher elektrischen Anlagen.

Georg Neufeld, Fischerstraße 28.

Fahrrad,

noch gut erhalten, steht billig zum Verkauf Gr. Hornelstr. 10, 1 Tr.

Reinecke's Fahnenfabrik Hannover.

Benno Damas Nachf.

Colonialwaaren, Delicatessen, Südfrucht- u. Weinhandlung.

Hierzu eine Beilage.

Für die hiesigen Abonnenten liegt heute das „Illustrirte Sonntagsblatt“ bei.

Die mechanische Schuh-Fabrik mit Dampftrieb von

Jetzlaß & Cie., Straußberg-Berlin,

Verkaufsstelle: Elbing, Alter Markt Nr. 17,

empfiehlt ihre Fabrikate in

allen Arten von Schuhen und Stiefeln für Herren, Damen, Mädchen und Kinder von den gewöhnlichen bis zu den hochfeinsten, zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Von Nah und Fern.

Brüssel, 7. Mai. Die offizielle Eröffnung der Weltausstellung ist endgiltig auf den 10. d. M. festgelegt.

Die bei dem Brand des Schulhauses in Groß-Fredenwalde umgelommene Frau des Lehrers Schöpfer ist am Sonntag unter zahlreichem Trauergeloge beerdigt worden. Der Kultusminister hat Schöpfer eine Unterstüßung von 300 M. gewährt.

Zurückweisung eines Ordens. Aus Erlaut meldet die „Vorzeit“: Dem herzoglich meiningischen Postinspektoren z. D. Emil Büchner hier selbst war anlässlich seines Rücktritts von der Leitung des hiesigen Musikvereins der königliche Kronorden 4. Klasse verliehen worden. Wie wir jetzt erfahren, hat Herr Büchner die Auszeichnung an die Generaloberstleutnantin Kommission zurückgeschickt, weil er bereits im Besitze höherer Orden und deshalb nicht in der Lage sei, eine davorliegende Dekoration anzunehmen.

Latin Pasha der lange Jahre in der Seelanarchie des Nordens geliebt hat und jetzt eine in Ägypten Stellung in Ägypten bekleidet, ist aus seiner Vaterstadt Wien zum Besuche des ihm von Alexandrien her befreundeten Kolonialdirektors Freiherrn von Richtofen in Berlin eingetroffen. Am Mittwoch wohnte er in Begleitung des Majors von Wismann der Reichstagsfraktion bei und erliefen am Abend auf einem ihm zu Ehren vom Reichstanzler Fürsten Hohenhausen veranstalteten Diner. Heute begab er sich nach Weimar.

Der größte Handelsdampfer der Welt. Der „Dampfer Kaiser Wilhelm der Große“ des Norddeutschen Lloyd, der am Dienstag in Stettin in Gegenwart des Kaisers vom Stapel gelassen wurde, ist das größte Schiff aller Handelsmarine der Welt. Der Dampfer ist ein Doppelschraubiger; seine Länge beträgt 190,5 Meter in der Wasserlinie und 198 Meter über Deck, seine Breite 20,1 Meter, seine Tiefe, d. h. die Höhe vom Kiel bis zum Oberdeck (ohne Aufbauten) 13,1 Meter. Der Schiffsraum hat einen Gehalt von 13 800 Brutto-Register-Tonnen, die Wasserdrängung des Schiffes dagegen beträgt 20 000 Tonnen. Der Schiffkörper enthält 15 wasserdichte Schotten und einen Maschinen Längsschott, zu dessen beiden Seiten die von einander unabhängigen Maschinen ausgebracht sind. Durch die Schotten wird „Kaiser Wilhelm der Große“ in 18 von einander vollständig abgetheilte wasserdichte Abteilungen geteilt. Außerdem besitzt das Schiff über seine ganze Länge einen Doppelboden. Der Dampfer enthält zwei dreifache Expansionsmaschinen, jede mit vier Kurbeln und vier hintereinander liegenden Dampfzylindern. Neben den beiden Hauptmaschinen besitzt das Schiff nicht weniger als 68 Hilfsmaschinen (für elektrische Beleuchtung, für Pumpenanlage etc.) mit zusammen 124 Dampfzylindern. Die beiden Maschinen zeigen nicht weniger als 30 000 Pferdekraft an. Sie werden durch 12 Doppelkessel und zwei Einendekessel gespeist und verbrauchen täglich 450 bis 500 Tonnen Kohlen (die Tonne zu 20 Zentner). „Kaiser Wilhelm der Große“ wird durch seine Maschinen eine Geschwindigkeit von 22 Meilen in der Stunde erhalten. Die Passagiereinrichtungen sind für 400 Passagiere 1. Klasse, für 340 Passagiere 2. Klasse und für 300 Passagiere 3. Klasse getroffen. Die Besatzung des Dampfers beträgt nicht weniger als 450 Mann, wovon allein 280 auf das Maschinenpersonal entfallen. Das Schiff ist mit 24 stärksten Booten ausgerüstet. Besonders hervorzuheben zu werden verdienen noch die umfangreichen Einrichtungen gegen Feuergefahr und die gewaltigen Pumpenanlagen des Schiffes. Der Dampf

erhält zwei Masten und vier gewaltige Dampfschote. Er wird auch das schnellste Schiff der Welt sein. Aus einer englischen Welt wird übrigens ein Dampfer gebaut, der zwischen England und Amerika verkehren soll und den deutschen Riesendampfer in seinen Dimensionen noch etwas übertreffen wird.

Ein Riesentunnel zur Verbindung der Ostsee mit dem Schwarzen Meer wird in Russland geplant. Der 1600 Kilometer lange Kanal soll nach dem „Vater-Verkehrsbl.“ in fünf Jahren fertiggestellt werden. Die Schiffe könnten durch das Innere von Russland von Riga bis Cherson fahren, anstatt den gewaltigen Umweg über Gibraltar machen zu müssen. Der Kanal ist für den Durchgang der größten Panzerschiffe berechnet und hat 65 Meter Niveau und 35 Meter Sohle-Breite mit 8,5 Meter Tiefe. Von Riga aus wird die Düna und mittels Kanals von Dünamünde nach Ljelp die Vereina und später der Dniepr benützt, sowie die betreffenden Flußgebiete teilweise in das Kanalnetz einbezogen, z. B. soll bei Kinsk ein Sammelbecken neben vielen großen Hafenanlagen am Hauptkanale erbaut werden. Die Gesamtaufkosten sind auf 400 Millionen Mark berechnet, der ganze Kanal wird so hergestellt, daß die Schiffe bei Tag und Nacht mit 11 Kilometer pro Stunde fahren können, vom Schwarzen Meere bis nach Riga also in sechs Tagen gelangen können, d. h. in weniger als der halben Zeit wie jetzt.

Viel Vogelgelegen hatten die Polarforscher unter 80 Grad nördlicher Breite nicht anzutreffen erwartet. Sie waren daher nicht wenig überrascht, als ihnen am Pfingstsonntag, 13. Mai 1894 eine Möwe einen Besuch abstattete. „Später haben wir regelmäßig Vögel verschiedener Art in unser Nachbargebiet, bis dies endlich ein tägliches Ereignis wurde, dem wir keine besondere Beachtung mehr schenken.“ Auch arktische Rob-Möwen, so genannt nach ihrem runderen Kopf wurden gesehen und geschossen, dieser seltene und geheimnisvolle Bewohner des unbekanntes Nordens, von dem Niemand weiß, woher er kommt und wohin er geht.

Wie dick war das Eis, auf dem die „Fram“ während des Winters 1893/94 ruhte. Die Schiffsgesellschaften wählten im April 1894. Jeder sagte, es sei mindestens 6 Meter dick. Quell wollte das nicht glauben. Der Eisbohrer reichte nur fünf Meter tief. Als der Bohrer nicht weiter wollte, wurde oben ein Meter weggehauen und dann wieder ein Meter gebohrt. Da fleg Wasser auf. Nun ließen sie eine Leine hinab. Aber in der Tiefe von 10 Metern stießen sie von neuem auf Eis. So blieb der Streit unentschieden. Die Tiefe des Meeres in der Umgebung der „Fram“ wurde auf 3300 bis 3900 Meter gemessen.

Aus den Provinzen.

Königsberg, 7. Mai. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Lehrers Th. gegen das ihn wegen Tödtung des Forsthausbesizers Sommerfeld zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurteilende Erkenntnis des hiesigen Schwurgerichts.

z. Jastrow, 7. Mai. Nach dem Jahresbericht des Kreisverbandes St. Krone im Rechnungsjahre 1896/97 wird unser Kreis durch 33 Abgeordnete vertreten. Der Kreisrat ist im Laufe des Jahres zweimal zusammentreten und hat im ganzen 16 Vorlagen beraten. Der Kreisauschuß hat in 10 Sitzungen 513 Beschlüsse erlassen. Von den Kreis Schulden sind 1896/97 23 130 55 M. abgestoßen worden, so daß noch ein Schuldenbestand von 588 997 13 M. verbleibt. Die Kreis Sparkasse hat eine Einnahme von 7 887 86 M., eine Ausgabe von

2 098 347 39 M. mithin einen Bestand von 5 789 423 47 M. zu verzeichnen. Der Buchbestand der Sparkasse ist um 502 358,56 M. in die Höhe gegangen. Der Voranschlag für den Haushalt im Rechnungsjahre 1897/98 ist in Einnahme und Ausgabe mit 249 800 M. berechnet.

E. Janowitz, 7. Mai. Das gestrige Feuer in Ottenlund hat drei Gebäude vernichtet. Die Entzündungsursache ist nicht bekannt. Der entstandene Schaden ist bedeutend. In Hohenau ist dem Anstiedler Urndt ein Stall niedergebrannt; eine Kuh kam in den Flammen um. — Kürzlich wurde dem Gutsvorsteher zu Buzdrowitz Herr von W., einem Polen, durch einen Postboten eine Postkarte ausgehändigt, welche die Aufforderung enthielt, der ev. Schule zu Witkowo das Verzeichnis der in B. wohnenden evangelischen Schulkinder einzuzureichen. Herr v. W. verwagerte aber die Annahme der Karte. Die Angelegenheit ist der Regierung zu Bromberg unterbreitet worden. — An der latbl. Schule zu Sopotenno ist Vertretungswiese der evangel. Lehrer Vollmann Brinzenhal angestellt.

o. Fraunberg, 8. Mai. Am morgenden Sonntage wird der Herr Bischof Dr. Thiel in der Schembeck'schen Kapelle der hies. Kathedrale den Diakonen des Braunberger Präbiterienraths Johann Trebbau, Franz Oms und Aloisius Schulz das hl. Sakrament der Priesterweihe erteilen.

† Liebenau, 7. Mai. Am 5. d. M. wurde der 21 Jahre alte Tischler Paul Bieler aus Bogunskowen in das Gerichtsgefängnis zu Osterode eingeliefert, weil er seine Mutter mit Todtschlag bedroht und mehrere Verbrechen gegen die Stittlichkeit begangen hat. Er war am 4. d. M. aus einem Gasthause betrunken nach Hause gekommen und hatte sämtliche Möbel demolirt. Die Mutter wollte ihn beruhigen, worauf er aber ein Messer ergriff und sie zu erschlagen drohte. Alsbald war Gendarm Just zur Stelle, welcher den wüthenden B. verhaftete. Die Mutter des B. machte hierauf dem Herrn J. die Anzeige, daß ihr Sohn, als sie nicht zu Hause gewesen war, seine 9jährige Schwester vergewaltigt habe. Dieses soll mehrere Male vorgekommen sein. Auch gab sie an, daß ihr Sohn an sie selbst mehrere Male Anträge zum intimen Verkehr gemacht habe. Da diese Anträge von der Mutter schroff abgewiesen wurden, führte der Sohn Rache gegen dieselbe.

Königsberg, 6. Mai. In dem Lohnstreit der Zimmergeleuten tagte heute Vormittag das Gewerbegericht als Einigungsamt. Da die Bemühungen, einen Vergleich zu Stande zu bringen, erfolglos waren, gab das Einigungsamt den Schiedspruch ab, daß es einen Lohnsatz von 45 Pf. pro Stunde für die Zimmergeleuten am hiesigen Orte unter den jetzigen Arbeitsverhältnissen nicht für zu hoch erachte. Es wurde hierbei in Betracht gezogen, daß 18 Zimmermeister und 23 Bauunternehmer bezw. Baugehülfe, welche die weitaus größte Zahl der hiesigen Zimmergeleuten beschäftigen, mit den letzteren sich bereits auf einen Mindestlohn von 45 Pf. pro dem Gewerbegericht geeinigt hätten. Die Parteien sollen sich bis Sonnabend, den 8. d. M., erklären, ob sie sich diesem Schiedspruch unterwerfen. Es ist dieses der erste Schiedspruch, den das hiesige Gewerbegericht in seiner Function als Einigungsamt gefällt hat.

Lokale Nachrichten.

Sommerkleidung für Eisenbahn-Lokomotivbeamte. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat von den Eisenbahn-Direktionen darüber Bericht eingefordert, welche Wünsche die Lokomotivbeamten bezüglich ihrer bisherigen Sommerkleidung haben. Die

kleidung ist die allgemeine Einführung einer Maschinenkleidung, bestehend aus einer Jacke von dunkelblauem Sommerstoff ohne Vorstücke mit Umlegekragen und Wappentüpfeln aus Dorn, einer Hose von leichtem grauen Stoff ohne Bassepöl und einer letzten Müß- von Tuch empfohlen worden.

Verminderung des Schreibwerts. Im Be- zuge der königlichen Eisenbahn-Direktion Danzig soll veranschlagt für die Bahnlinie III. Klasse, Galtstellen, Bahnhofsstellen, Betriebswerkmeister und Telegraphenmeister eine Erleichterung des Geschäftsganges dadurch herbeigeführt werden, daß das bisher geführte Geschäftsbuch und die Fristenverzeichnisse in Fortfall kommen und die Akten nicht mehr nach dem vorge- schriebenen Aktenplan, sondern nur in wenigen Heften angelegt werden. An Stelle der Verzeichnisse über einmalige Fristen sind einfache Notizen zu führen, während fortlaufende Fristen im Komptokalendar oder in einem für diesen Zweck besonders anzulegenden Kalender durch kurze Angabe der betr. Verfügung und des Inhalts derselben mit einem Stichwort zu vermerken sind.

Eine auch für andere Städte empfehlens- werthe Polizei-Verordnung ist in Rosenberg erlassen worden. Nach derselben ist Personen unter 16 Jahren und sämtlichen Lehrlingen das Tabac- rauchen auf Straßen und Plätzen genannter Stadt, sowie der Verkauf von Schankwirtschaften bei Vermel- dung einer Geld- bezw. Haftstrafe verboten. Wird diese Polizei-Verordnung streng ausgeführt, so wird sie sicherlich recht segensreich wirken.

Neue Reichsbankniederstelle. Am 15. Mai d. J. wird in Berlin a. Ruhr eine von der Reichsbankstelle in Essen abhängige Reichsbanknieder- stelle mit Kassenanrichtung und beschränktem Giro- verkehr eröffnet werden.

Schöffengericht. Ein nettes Pflänzchen ist der noch nicht 14 Jahre alte Schüler Richard Thiel von hier. Im Februar d. J. zertrümmerte er in der Grünstraße 4 Straßenlaternen, drang ferner in den Obdienten des Wärtersmeister Gieligkeit und beschädigte dort diverse Obstbäume. Der Gerichtshof erkannte gegen den Wirtshausbesitzer auf eine Gesamtstrafe von 14 Tagen Gefängnis. — Den Wärlchenbesitzer Kroll, Pflanz und Pfaffendorf von hier ist ein richterlicher Strafbefehl in Höhe von je 15 M. zugegangen, weil sie an sämtlichen Sonn- und Festtagen mit Aus- nahme des 1. Weihnachtstages ihre Mühlen in Betrieb hatten. Hiergegen legten die Angeklagten Verurteilung ein und führten aus, daß ihr Mühlen- personal 26 Sonntage während eines Jahres frei hätte. Die Angeklagten wurden freigesprochen. — Der Rätiner und Zimmermann Franz Kolb aus Rüdau ist beschuldigt, den Gemeinde-Vorstand am 14. März d. J. im Krüge öffentlich beleidigt zu haben. Der Angeklagte ist geständig, will aber sehr angetrunken und erregt gewesen sein. Der Gerichtshof bestrafte ihn eine Geldstrafe von 20 M. bezw. 7 Tage Gefängnis zu, gleichzeitig wurde dem Beleidigten das Publikationsrecht zugesprochen. — Der Schuhmacher Ferdinand Neumann von hier hatte eines Sonntags im Februar d. J. stark getrunken und wurde durch den Volkst.-Gerichtspräsidenten Smolnowski in Folge Wärmens arretiert, wobei er energischen Widerstand leistete. Auch im Wachtlokal griff er die Postbeamten noch thätlich an und beleidigte dieselben, weshalb die beiden Beamten zu ihrer Waffe greifen mußten. Nach der Beweisaufnahme war nicht erwiesen, daß der Ange- klagte auf der Straße gekört hatte, wegen Wider- stand gegen die Staatsgewalt mit Beleidigung wurde er dagegen mit einer Woche Gefängnis bestraft.

Die Feuerliebe.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.
Nachdruck verboten.

10) Sie führte Liese durch Haus und Garten und zeigte ihr mit schüchternem Stolz verschiedene Palmen- gruppen, die wirklich seltene Exemplare enthielten. Eine wohlthuende feuchtwarme Luft herrschte in dem Treibhause, erfüllt vom Dufte der verschiedensten Blumen, die in allen Farben leuchtend, darin um- herstanden. Liese vergaß für kurze Zeit ihr Weh, das in den letzten Tagen ihre Brust zu zer Sprengen gedroht hatte.

Aber schneidend und tief schmerzlich brach es wieder hervor, als sie abschiednehmend vor Frau Brandes stand, die Augen voll Thränen.

Rudolf saß ruhig am Boden und spielte, doch als er sah, wie die Mutter sich zum Gehen wandte, ohne ihn mitzunehmen, streckte er die Händchen so verlangend nach ihr aus, der kleine Mund verzog sich zum Weinen, bittend schauten die großen Kinder- augen zu ihr auf und fast wie eine Frage klang es, als er kläglich und leise „Mami, Mami“ flammte. Liese ertrug diesen Augenblick nicht länger, sie eilte zur Thüre hinaus, wie verfolgt jagte sie den Riesweg entlang, ohne sich auch nur ein einziges Mal umzusehen, bestieg sie die wartende Droschke, welche im raschen Trab davonfuhr. Frau Brandes, welche ihr nicht zu folgen vermocht hatte, wachte sich mit dem Taschentuche eine Thräne aus dem Auge und kehrte nachdenklich und langsam zum Hause zurück.

XI.

Ja, die „Feuer-Liese“ feierte ihre Auferstehung. Auch in dem neuen Wirkungskreis erhielt sie diese Bezeichnung, wenigstens unter dem Theaterpersonal. Niemand vermochte zu sagen, wer diesen Namen zuerst genannt, wo er aufgetaucht war, oder woher man ihn kannte. Die „Feuer-Liese“, jeder und jede nannte sie so, die Kolleginnen mit unverkenn- barem Neid, die Kollegen mit unverhohlener Ver- wunderung.

Der Direktor rief sich vergnügt die Hände, es war eingetroffen, was er schon geahnt, als er Liese zum ersten Mal gegenüberstand: Sie wurde der Stern, den alles bewunderte, er merkte es wohl an

seinem außerordentlich guten Kassenbestand, daß sie „309“.

Es gab immer ein volles Haus, wenn die Liese Cornetti — das war ihr neuer Theatername — auf dem Zettel stand. Sie spielte auch wirk- lich hinreichend, es lag ein eigentümlicher Zauber über ihrem ganzen Wesen ausgebreitet, trotz, oder gerade wegen des tiefen Ernstes, den das liebliche Gesicht stets zeigte, fand man sie entzückend.

In Theaterkreisen raunte man sich freilich ver- schiedene Dinge über die schöne Cornetti zu. Die Einen behaupteten, sie sei von ihrem Manne ge- schieben, die Andern wollten wissen, daß sie eine Gräfin sei, Einige sagten sogar mit Bestimmtheit, sie wäre von hoher Abkunft, aber von ihrer Familie verstoßen worden.

Die seltsame Vorliebe, die der strenge unna- hbare Direktor für Liese gefaßt hatte, wurde auch nicht selten der Gegenstand des verschiedensten Klatsches. Sie bekam immer die schönsten Rollen zugetheilt und wurde von dem Direktor fast mit Ehrfurcht behandelt.

Daß sie ein Kind besaß, wußte Niemand. Nur selten und nur am Abend fuhr Liese hinaus nach dem stillen Hause in der Willenstraße, um ihren Rudolf zu sehen.

Dann saß sie Stunden lang an seinem Bett- chen und schaute auf das liebliche Kindergesicht, das so rosig und friedlich in den weißen Kissen lag und so süß schlummerte.

Frau Brandes hatte ihm eigens ein reichge- schmücktes Bettstättchen mit weißen, blau unterlegten Spitzenvorhängen machen lassen, er fühlte sich sichts- lich wohl bei seiner neuen Mama und hatte nach Kinderart die rechte Mutter schon vergessen, ehe eine Woche vergangen war.

Kraftlos und unermüdet arbeitete Liese, um das hohe Ziel, welches sie sich gesteckt, eine echte, rechte Künstlerin zu werden, erreichen zu können. Sie gönnte sich nicht Ruhe und Erholung mehr; in der ersten Zeit studierte sie wohl meistens des halb Tag und Nacht, um den nagenden Schmerz zu betäuben, den die Trennung von dem Kinde ihr bereitete, später aber erfaßte sie ein wahrer Taumel, ja sie wollte verehrt, vergöttert werden, der Weisfall, den die Menge ihr spendete, heraufschte sie förmlich wie feuriger Wein. Zwar mußte sie oft empfinden, wie schwer es ist, vorwärts zu dringen, welche Aus-

dauer und Kraft dazu gehörte, das hohe Ziel zu erreichen.

In solchen Stunden gelobte sich Liese, fest aus- zuharren, wenn der Weg auch rauh und schlüpfrig war.

Nach und nach hatte sie einsehen gelernt, wie recht der Direktor gehabt mit der Behauptung, eine Schauspielerin mit einem Kinde sei ein Unding. Es vergingen oft Wochen, ehe sie Zeit fand, den Kleinen draußen in der Willenstraße zu besuchen. Er besaß sich in den besten Händen und genoß die beste Pflege. Frau Brandes war überglücklich, daß der Kleine sich so rasch an sie gewöhnt hatte, nichts konnte sie ihm versagen, wenn er, wie Liese ihm gelehrt, die dicken Patschbüchdchen zusammen- schlug und schmeichelnd „bitte, bitte, Mama“ sagte. Der kleine Schelm erkannte sehr bald, daß er da mit alles erreichen konnte.

Der Winter verging und für den Sommer wurde Liese unter glänzenden Bedingungen ein Engagement nach einem reizenden Badeorte ange- tragen, das sie ohne Besinnen annahm.

Da fand sie es schon für gut, daß Rudolf in seinen gewohnten Verhältnisse blieb, Frau Brandes konnte den Gedanken an eine Trennung von dem lieblichen Kinde nicht ertragen und eines Abends, als Liese gekommen war, sich eine Stunde der Er- holung zu gönnen, da glaubte sie zu bemerken, daß ihre edle Freundin etwas ganz Besonderes auf dem Herzen habe.

Sie wurde in ihrer Vermuthung noch bekräftigt, als nach kaum einer Viertelstunde der Direktor eintrat und seiner Schwester verständnisvoll zu- nickte.

Die Unterhaltung wollte heute gar nicht recht in Fluß kommen. Man saß beim Thee, der Direk- tor räusperte sich einige Male, ehe er begann: „Fräulein Cornetti, im Namen meiner Schwester habe ich eine Bitte an sie zu richten, deren Erfül- lung nur von Ihnen allein abhängt.“

Liese blickte etwas erstaunt von Einem zum Andern. Die sanften Augen der ihr gegenüber- sitzenden Frau hielten sich mit bedrückt Ausdruck auf Liese, eine stumme Bitte lag darin.

„Ich weiß nicht, wie Sie es aufnehmen werden,“ begann der Erstere wieder, „aber gesagt muß es doch werden, meine Schwester möchte nämlich Ihren Sohn, an dem sie mit allen Fasern ihres Herzens

hängt, — ganz — und für immer behalten, das — heißt — sie möchte ihn adoptiren und er soll ferner den Namen — Brandes tragen und meine Schwester als seine rechte Mutter betrachten. — So, — nun ist es heraus.“

Liese stützte den Kopf in die Hand. Frau Brandes trat näher an sie heran und legte ihre Hand auf Liese's Schultern.

Eine schwüle Pause entstand, die junge Frau athmete tief und schwer.

„Ganz und gar entfremdet soll mir mein Kind werden?“

„Ich meine es gut mit ihm, glauben Sie mir.“ Liese nickte. „Ich weiß, aber es ist so schwer, Sie müssen das befreuen und mir Zeit lassen, einen Entschluß zu fassen.“

Liese wußte wohl, daß sie nicht besser für das Wohl ihres Kindes sorgen konnte, als wenn sie auf den Vorschlag einging.

In ihrem Innern tobte ein schwerer Kampf und sie begann bitterlich zu weinen.

Endlich sagte sie aufstehend: „Lassen Sie mir Zeit bis morgen, ich werde Ihnen Bescheid senden.“ Noch einmal trat sie im anstößenden Zimmer an das Bettchen des Kindes und küßte leise, um es nicht zu wecken, den süßen Mund und die vom Schlaf gerötheten Wangen; dann weckte sie Lene, die ebenfalls ein wenig eingnickt war und trat mit ihr den Heimweg an.

Am anderen Morgen traf eine zustimmende Antwort im Hause in der Willenstraße ein, Liese willigte zum Entzücken der Befürworter in die Adoption.

Freilich schwer, sehr schwer war ihr der Ent- schluß gemorben; aber war es nicht besser, das Kind blieb hier in den gesicherten Verhältnissen, in guter sorgfamer Pflege, als daß sie es mitnahm in eine ungewisse Zukunft. Sie mußte sich erst eine Stellung erobern und wer konnte sagen, was die Zukunft ihr brachte? Ob es gelingen würde, das Ziel zu erreichen, das hohe Ziel, das noch so ferne lag!

Und wenn sie es erreichen wollte, welche Un- masse von Arbeit und Mühe gehörte dazu, welche Ausdauer und unermüdete Schaffenskraft! Wo blieb ihr da noch Zeit, das Kind richtig zu er- ziehen? —

Jedenfalls war es für das Wohl des Kleinen am besten, wenn er hier blieb, wo der Reichtum

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Jubilate. St. Nicolai-Pfarr-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich. Evangel. Hauptkirche zu St. Marien. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Barrer Bury. Einsegnung der Confirmanden. Nachm. 2 Uhr: Herr Barrer Weber. Seil. Geistl. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Barrer Weber. Neustadt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Barrer Rabn. Vorm. 9 1/4 Uhr: Anmeldung zur Beichte. Nach der Beicht: Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kriebes. Missionsstunde. Um Anmeldung der Confirmanden bittet Rahm, I. Pfarrer an St. Drei-Königen. St. Annen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Barrer Mallete. Vorm. 9 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Barrer Sille. Seil. Leichnam-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Bergan. St. Paulus-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Voettcher. Nachm. 3 Uhr: Versammlung der Confraternen im Vereinszimmer. Herr Pred. Voettcher. Reformirte Kirche. Hier kein Gottesdienst. Pr. Holland: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald. Meuroniten-Gemeinde. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder. Nachm. 3 Uhr: Gemeindeversammlung Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde. Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Hartich. Junglings-Verein: Nachm. 3-4 Uhr. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn. In Wolfsdorf Niederung, leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.

Deffentliche Versteigerung! Montag, den 10. Mai cr., Nachm. 3 Uhr, werde ich vor dem Gasthause zu Grunau Niederung 2 Pferde, sowie 6 Milch Cigarren gegen sofortige Baarzahlung öffentlich meistbietend versteigern. Elbing, den 8. Mai 1897. Nickel, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Firma F. Schichau hier selbst beabsichtigt auf ihrem Grundstück — Große Lastadenstraße Nr. 7/8 — Elbing X Nr. 47 — eine Eisengießerei zu errichten. Gemäß §§ 16 und 17 der Reichsgewerbeordnung bringen wir dieses Unternehmen hiermit zur öffentlichen Kenntniß mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll bei uns anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Der Situationsplan liegt in unserem Bureau I auf dem Rathhause — Zimmer 17 — zur Einsicht aus. Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen haben wir einen Termin auf Montag, den 24. Mai, Vorm. 11 Uhr, im Rathhause — Zimmer Nr. 25 — vor unserem Commissar Herrn Stadtbaurath Lehmann anberaunt. Im Falle des Ausbleibens der Unternehmerin oder der Widersprechenden im Termin wird gleichzeitig mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden. Elbing, den 7. Mai 1897. Stadtausschuß für Elbing. Elditt.

Auction des städtischen Leihamts. Die von uns angekündete Auction findet Montag, den 10. Mai cr. und an dem folgenden Tage von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags ab im Lokale des städtischen Leihamtes, Kürschnerstraße Nr. 17 statt. Die Gold-, Silberfachen, Uhren etc. kommen am Mittwoch, den 12. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, zum Verkauf. Donnerstag, d. 13. Mai cr., bleibt das Leihamt geschlossen. Elbing, den 8. Mai 1897. Das Curatorium des städtischen Leihamts.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reinhardtstr.

Neueste Tuchmuster Franco an Jedermann. Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco (per Briefpost) eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Mäntel, ferner Proben von Jagdstoffen, forstgrünen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen- und Livreetuchen etc. etc. und liefert nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franco in's Haus — jedes beliebige Maas, selbst für einzelne Kleidungsstücke — zu Original-Preisen, unter Garantie für mustergetreue Waare. — Ich versende zum Beispiel: 3,00 mtr. Buxkin zum Anzug, modern gemustert für Mk. 5.70 3,00 mtr. Cheviot zum Anzug, blau, braun, schwarz " " 7.50 3,10 mtr. Kammgarn-Cheviot zum Anzug, blau, braun, schwarz " " 11.80 2,20 mtr. Stoff zum Ueberzieher, hell und dunkelfarbig " " 7.70 2,50 mtr. Engl. Leder zur dauerhaften Hose, hell und dunkelfarbig " " 2.50 3,20 mtr. Satintuch zu einem schwarzen Tuchanzug, gute Qualität " " 11.20 bis zu den hochfeinsten Qualitäten. Leute, welchen an Ort und Stelle nur wenig günstige Kaufgelegenheit geboten ist oder solche, welche unabhängig davon sind, wo sie ihre Einkäufe machen, beziehen ihren Bedarf am vortheilhaftesten und billigsten aus meinem Versandgeschäfte, denn nicht allein, dass hier die Preise besonders billig gestellt werden können und alle Sendungen franco in's Haus erfolgen, ist ferner Jedermann die Annehmlichkeit geboten, sich seinen Bedarf ganz nach eigenem Geschmacke und ohne jeden Kaufzwang aus einer grossen, reichhaltigen Musterwahl — welche franco zugesandt wird — mit aller Ruhe zu Hause auswählen zu können. Es lohnt sich gewiss der Mühe, durch eine Postkarte meine Muster-Collection zu bestellen, um sich durch eigene Prüfung von der Güte und Preiswürdigkeit der Stoffe zu überzeugen, und steht dieselbe auf Verlangen Jedermann gerne franco zu Diensten. H. Ammerbacher, Tuchversandgeschäft, Augsburg.

Deffentliche Versteigerung! Montag, den 10. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokal Neust. Stallstraße 5, im Wege der Zwangsversteigerung: 200 Selterwasser- und Bierflaschen, sowie zufolge Auftrages: 2 Strickmaschinen, 1 Halbrenner, 1 Touren- und 1 Hochrad, 1 rußb. u. 1 mah. Saphattisch öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Elbing, den 8. Mai 1897. Scheessel, Gerichtsvollzieher.

Sehr gut erhaltene Marquisen, 12 Stück 1/2 u. 1/4, 30 Packfisten und circa 30 Packfisten verkauft A. Preuschoff, Königsbergerstraße 19. u. „Alte Börse“. Gelegenheitskauf. 2 neue 97er Pneumatik-Maschinen staunend billig. Wasserstr. 38.

Illustrirte Annoncen u. Preis-Courants. Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen. Dr. Thompson's Seifenpulver. D. THOMPSON'S SEIFEN-PULVER. ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt. Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Sonig, Blütenhonig, garantiert reinen nur feinsten Tafelorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Doze zu 6.50 Mt. franco, dito feinsten Scheibenhonig zu 8 Mt. franco. Steinkamp, Großmehrfabrik, Schloppenburg (Großh. Oldenburg). Die billigsten und besten Bierdruckapparate für Kohlensäure und Luftbetrieb liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen A. Krause, Zempelburg. Katalog gratis und franco. Sonntags-Cigarre, hochrein, erhält man bei F. Becker, Schmiedestr. 1. 1 Friedrich u. 1 Laufbursche können sofort eintreten bei A. Preuschoff, Königsbergerstraße 19 u. „Alte Börse“. Ein alt. Schreibpult wird zu kaufen gesucht Innerer Mühlendamm 25. Müller.

seiner Beschützerin ihm die Wege ebnete, wo er abgöttisch geliebt wurde, also nichts, garnichts zu entbehren brauchte.

XII. Jahr um Jahr war seitdem vergangen. Liese hatte erreicht, was sie gewollt, sie war unter dem Namen Cornetti berühmt geworden. In all' dem rastlosen Vorwärtstreiben hatte ihr bis jetzt die Zeit gefehlt, ihr Kind wiederzusehen. Von einem Engagement ging's in's andere, ohne Aufsehalten, daran konnte nicht gerüttelt werden, so lautete der Kontrakt und dem mußte sie sich fügen. In den Sommermonaten, wenn die Badesaison begann, war sie stets nach einem von der vornehmen Welt besuchten Badeorte engagirt, im Winter an verschiedenen großen Bühnen. So war sie gestiegen von Stufe zu Stufe, bis zuletzt ein ehrenvolles, höchst günstiges Engagement sie nach New-York gerufen, wo sie sich kontraktlich für fünf Jahre verpflichten mußte. Und doch, trotz aller sichtbaren Erfolge konnten die schönen Augen der Künstlerin manchmal so schwermüthig in die Ferne blicken, als wolle dort das Glück, das sie so eifrig suchte. Oft fragte sie sich, was ihr eigentlich noch fehle, nun, da man sie verehrte, vergötterte, da alle Welt sich bemühte, sie zu feiern. Die alte Lene, die getreulich bei ihr blieb, die selbst die Reise über's Meer nicht gescheut hatte, bemerkte gar manchmal, daß ihr Lieblich heimlich feufzte oder Stunden lang auf dem Ruhe-Sopha lag, ohne ein Wort zu sprechen und ohne sich zu rühren, und sie fragte oft besorgt, ob ihr etwas fehle.

„Ja, ja, Lene, mir fehlt etwas,“ sagte sie dann gewöhnlich, „aber ich weiß nicht was. Siehst Du, ich hielt es für das höchste Glück, berühmt zu sein und nun ich es bin, befriedigt es mich doch nicht.“ Oft fing sie wieder von selbst an, von dem zu sprechen, was nun schon so weit hinter ihr lag, von ihrem Gatten, von ihrer Ehe und meist wurde sie so lebhaft dabei, daß sich die zarten Wangen höher färbten. „Ich glaube immer, Lene,“ meinte sie dann, „daß ich damals, als Oskar um mich warb, in jener Zeit der ersten heißen Liebe, viel, viel glücklicher war, als jetzt, wo man mich so sehr verehrt.“ Kam aber Lene dann auf ihre vielen Verehrer und Anbeter zu sprechen und fragte sie wohl auch an, ob sie keinen von allen mit ihrer Gunst beglücken wolle, dann konnten die schönen Augen fast feindselig die alte treue Rathgeberin anblicken, dann hielt sie sich mit den kleinen weißen Händen die Ohren zu und heftig erwiderte sie: „Komme mir nicht mit solchen Dingen, Lene, sonst werde ich sehr böse, ich will es nicht hören.“ Oft, wenn sie müßig vor sich hinstarrte, dann

tauchte blitzartig ein zämmernder Garten vor ihren Augen auf, sie fühlte wieder den Athem des neben ihr Sitzenden über ihre Wangen hinstreichen und sah die bittenden Augen auf sich gerichtet, das Bild des Dnfels stand so greifbar deutlich vor ihr und eine flüsternde Stimme tönte ihr in's Ohr, — „vorbei — vorbei — nur nicht zurückdenken, immer vorwärts, vorwärts!“ Regelmäßig trafen die Nachrichten von Frau Brandes über das Ergehen ihres Sohnes ein. Die gute Frau konnte sich garnicht genug thun im Erzählen, was Rudolf für ein hübscher, kluger Junge geworden wäre, wie alle Lehrer ihn lobten wegen seiner Klugheit und wie er alle andern Mitschüler weit überhole. Eine besondere, ja auffallende Vorliebe habe er für das Zeichnen und Alle wunderten sich über seine Auffassungsgabe; die Lehrer riefen Frau Brandes, den Knaben Maler werden zu lassen. Mit lächelndem Gesichte vertiefte sich Liese oft in diese Briefe, die sie alle sorgfältig aufbewahrte. Nun hatte Rudolf sein zwölftes Jahr erreicht. Der letzte Brief von Frau Brandes war schon vor circa vier Wochen eingetroffen, während sonst meistens alle vierzehn Tage Nachricht kam. Liese beunruhigte dies lange ungewöhnliche Schweigen. Zwar hatte sie in ihrem letzten Briefe an Frau Brandes geschrieben, daß sie im Begriffe steh, wieder nach Deutschland zu reisen und jetzt bestimmt kehre, sie und Rudolf auf einige Tage besuchen zu können. Da war es wohl möglich, daß ein Brief in Hamburg lag.

Die Reise ging gut von Statten, doch weder im Hotel, das Liese als Adresse bezeichnet hatte, noch auf der Post wußte man etwas von einem Briefe. Sie schrieb deshalb an Frau Brandes, daß sie sich vorläufig, um sich etwas zu erholen, einige Wochen in Hamburg aufhalten werde, dann, da es jetzt zum ersten Male ihre Zeit erlaubte, ein Seebad aufzusuchen gedente, und darauf zum Besuche ihres Kindes in A. eintreffen werde. Allein noch zwei Briefe sandte Liese nach dem Wohnorte von Frau Brandes, — keine Antwort —. Was war das? Wollte man sie verhöhnen, ihr Kind wiederzusehen? Es hatte Liese schon unendlich weh gethan, daß Frau Brandes — als sie zum ersten Mal die Absicht brieflich ausgesprochen, ihren Sohn besuchen zu wollen — ihr schrieb, sie dürfe sich selbstverständlich nicht als Mutter Rudolfs, sondern etwa als „Tante Liese“, vorstellen. Das Kind habe keine Ahnung, daß eine Andere seine wirkliche Mutter sei, und sie wünsche, daß es dabei bleibe, sonst würde ihr des Kindes Liebe nicht allein gehören, und das dulde sie nicht. Kein Zweifel, Frau Brandes wollte ein Wiedersehen verhindern, und gab deshalb keine Antwort mehr. Immer wieder holte Liese diesen letzten Brief

hervor, um ihn stets auf's Neue zu lesen, obwohl sie ihn fast auswendig kannte.

„Rudolf ist wirklich ein eigenartiges Kind,“ stand da u. A., „Gedanken, die Kindern in seinem Alter ganz fern liegen, spricht er aus. Er ruhte zum Beispiel nicht eher, bis ich ihm einen Globus kaufte, da sitzt er nun Stunden lang davor und will wissen, wie das Meer aussieht, wie es auf einer Insel ist, wie ein so großes Dampfschiff gebaut ist, wie die Wilden leben, kurz, Fragen stellt er an mich, die ich ihm unmöglich alle beantworten kann. In der Schule macht er es nicht anders, sein Lehrer berichtet mir, daß er ganz dieselben Fragen tagtäglich auch an ihn richtet, daß er ein so wissenschaftliches Kind niemals kennen gelernt habe. „Ich möchte nur wissen,“ hieß es dann weiter, „was der Junge im Kopf herumträgt, er sitzt jetzt meist still und sinnend da, als grübele er über irgend einen Entschluß.“

Dies alles las Liese, und holte dann jedes Mal das Bild ihres Jungen hervor, und vertiefte sich darin. Das reizende Gesichtchen schien ihr zu lächeln, aus den großen Kinderaugen leuchtete Lebenslust und Frohsinn. Wie er wohl jetzt aussehen mochte? Ja, sie wollte ihn wiedersehen, und zwar bald, recht bald. Wenn er sie auch nicht bei dem süßen Mutternamen, den eine Andre für sich allein in Anspruch nahm, nannte, so wollte sie sich doch an seinem oft gerühmten, frischen Aussehen, an seiner Intelligenz und Klugheit erfreuen. Seufzend gestand sich Liese ein, daß es eine große Uebereilung ihrerseits gewesen, so rasch in die Adoption eingewilligt zu haben. Allein Geschehenes läßt sich nicht ändern und so beschloß sie, sich darein zu finden.

An einem heißen Augusttage traf Liese in A. ein. Mit vor Erregung pochendem Herzen läutete sie an der Eingangspforte, die das Besitztum der Frau Brandes nach der Straße zu abschloß. Ein junger Mensch, wahrscheinlich ein Diener, öffnete das eiserne Thor und die Künstlerin schritt den wohlbekannten, kiesbestreuten Weg entlang, der zum Hause führte.

Ihre Augen schweiften rechts und links und glitten suchend hinter jeden Strauch, der den Weg begrenzte, als müßte dahinter ein frisches, lachendes Gesicht auftauchen, von rötlichen Wöckchen umgeben, mit hellen, strahlenden Blauaugen. Mitten im Wege blieb Liese laufend stehen. Ramen nicht ein paar kleine Füße dahergesprungen, oder tönte dort hinten nicht eine lustige Knabenstimme?

Nichts regte sich indessen in dem stillen Garten, nur der Wind strich leise kosend über die duftenden Rosenblüthen hin, die rings die Beete und Rondels einsäumten und bewegte spielend die Blätter der Gebüsche. Vor den Fenstern des stillen Hauses lagen grüne Kolläden, um den glühenden Sonnen-

strahlen den Eingang zu wehren.

Die tiefe Stille ringsum wirkte fast beklemmend auf Liese ein. Rechts erblickte sie auf dem grünen Rasen einige Schneeweise, ganz junge Käzchen, die in postfälligen Sprüngen einander nachjagten und spielend sich im Grase tummelten. Die mochten wohl ihrem Rudolf gehören, sicher war er nicht fern. Sachte näherte sie sich den Käzchen, die bei ihrem Erblicken eilig davonsprangen; doch so viel Liese auch spähte, von einem Knaben war keine Spur zu sehen.

Etwas enttäuscht betrat sie endlich den kühlen Hausflur. Sie hätte so gern ihren Jungen ans Herz gedrückt, ungesehen und unbelauscht.

Auch hier kein Laut, kein Ton. Unhörbar schritt sie die treppchenbelegte Treppe hinauf und kam ungehört durch mehrere reich eingerichtete Gemächer. Der Diener, der ihr vorhin geöffnet, war wie verschwunden, als hätte der Erdboden ihn verschlungen.

In dem letzten Zimmer der langen Reihe ließ sich ein leises Geräusch vernehmen. Näher tretend merkte Liese, daß auf einem Sessel nahe dem Fenster eine Frau saß, die das Taschentuch vor die Augen gedrückt hielt und die sie deshalb nicht sogleich erkannte. Das Gemach war wegen der vorgelegten grünen Jalousien in ein Halbdunkel gehüllt, an das sich das Auge erst gewöhnen mußte, ehe es die Gegenstände deutlich zu unterscheiden vermochte.

Wie ein Stich fuhr es Liese durch das Herz. Die Weinende war ja Frau Brandes, was mochte das bedeuten? Sollte Rudolf ein Unglück zustoßen sein? War er am Ende todt? Liese wankte und hielt sich, einen leisen Schrei ausstoßend, an der nächsten Stuhllehne fest. Die Weinende warf einen raschen, tiefersehenden Blick auf Liese und diese erkennend, kam sie langsam, wie gebrochen näher.

„Um Gottes Willen, Frau Brandes, sagen Sie mir, was soll das heißen, — ist ein Unglück geschehen? So sprechen Sie doch, wo ist mein — wo ist Rudolf?“ rief Liese im Tone höchster Erregung.

„Fort“, sagte die Angeredete tonlos, wie abwesend.

„Fort“, wiederholte die Jüngere, „fort — und — wohin?“

„Ich weiß es nicht.“ — Liese athmete etwas erleichtert auf. Gottlob, sie brauchte ihren Jungen doch nicht an jener kalten, finstern Stätte zu suchen, wo es keine Wiederkehr giebt, wie sie gefürchtet hatte; er lebte und mußte sich finden.

Sie reichte der heftig Schluchzenden die Hand. „Vor allen Dingen, Frau Brandes, erzählen Sie mir, was sich eigentlich zugetragen, — wie lange ist Rudolf fort?“ (Fortsetzung folgt.)

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche.
Reichhaltige Speisekarte.

Selten günstige Gelegenheit

bietet sich Ihnen beim Einkauf von

Kleiderstoffen,

welche wir außergewöhnlich billig erstanden und, um dieselben vor dem Feste noch zu räumen, zu wirklichen Spottpreisen verkaufen.

Entzückende englische Neuheiten

in Alpaka, Mohair, Bareige, Cheviot und Eoden.
Früherer Preis 2,00, 2,50, jetzt Ntr. 90 s, 1,00, 1,20, 1,35.

Ferner traf in großen Massen die neuesten Façons in

Damen-Confection

ein und geben dieselben zu anerkannt billigsten Preisen ab.



Dieser Krage
aus
**schwarzem
Achter
Corkow**
kostet bei uns
3,00.

Derselbe mit seidnenem
Futter
4,50,
sowie

**Jaquettes,
Capes,**

Mäntel und Paletots

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Rehfeld & Goldschmidt.



Ed. Palm,

16. Spieringstr. 16.

Kunst- und Bau- Klempnerei.



Installations-Geschäft für Wasserleitungen, Kanalisations-Anlagen, Closet- und Bade-Einrichtungen, Bierapparate für Luftdruck und Kohlenäure.

Spezialität: Churmeindekungen in Zink u. Kupfer.

Durch maschinelle Einrichtungen meiner Werkstatt bin ich in der Lage, nur gediegene Arbeiten zu billigen Preisen zu liefern.

Reparaturen umgehend.



Das Elbinger Leichen-Bestattungs-Institut
empfiehlt sein großes Lager von

Särge

in Metall und Holz, sowie Leichen-Ausstattungen in größter Auswahl zu ganz billigen Preisen. Zur Bequemlichkeit empfehle ganz besonders meinen eigenen, neu gegründeten Leichenträger-Verein und fahre Kinderleichen von 3 Mark, große Leichen von 7 Mark an.

Eigene Kranz- und Blumenbinderei.

Leichnamstraße 122. D. Blödhorn, Brückstraße 28.

F. F. Resag's

Deutscher **K**ern-**O**ichorien
aus **garantirt** **reinen** **ist das** **beste** **ausgiebigste** **aller** **bisher** **bekannten** **Coffee** **-** **Surrogate.**
Cichorien-Wurzeln und

Größte Auswahl

in

Mädchenkleidern, Mädchen- jacken, Knabenanzügen, Schul- und Einsegnungsanzügen

sowie reizende Neuheiten

in

Waschanzügen und einzelnen Blousen
empfiehlt zu sehr billigen, streng festen Preisen

Franz Tolksdorf

Spezialgeschäft für Kindergarderoben

Wasserstr. 79. Brückstr. 3.



Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität
billigst bei

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Spezialität: Streichfertige Farben.

Meine
**Wein-, Cigarren-, Bier-
u. Delikatessenhandlung**
bringe ich dem geehrten hiesigen wie
auswärtigen Publikum bestens in Er-
innerung.

Spezialität:
Fischhandlung.
A. Preuschoff,
Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse“.

Sonnenschirme,
beste Fabrikate, außergewöhnlich billig.
Vorjährige Sonnenschirme
zu ganz niedrigen Preisen.
Schirme z. Beziehen u. Reparieren
erbitte rechtzeitig.
Stoffe und Stöcke
zur gefl. Auswahl.
Schirmfabrik F. Paetzel,
Brückstraße 25a.

Gebrauchte Pianinos aus der
Hof-Pianoforte-Fabrik von A. Grand,
Berlin, empfehle zu billigen Preisen.
H. Abs Wwe.,
Alter Markt 3.

**Himbeer- u. Kirsch-
Syrup**

per Pfd. 50 s,
p. 1/2 Fl. 1.-, 1/2 Fl. 0.75 incl. Gl.

Obsthalles,

Alter Markt.

Peter Klein,

Filiale:
Elbing, Wollstraße Nr. 1.
**Mineralwasserfabriken
mit Trinkhallenbetrieb.**
Größtes Spezialgeschäft dieser
Branche in Deutschland, empfiehlt
Selters, 25 Kugelfl. 1,00.
Limonade, 25 dto. 2,00.
Selters, 25 Kapselst. 1,50.
Limonade, 25 dto. 3,00.
Frei ins Haus geliefert; nach aus-
wärts frei Bahnhof hier.
Versand an Unbekannte gegen vorher.
Einsend. oder Nachnahme des Betrags.

Importen!

in allen Preislagen,
sowie die allerfeinsten von H. Upmann
und Henry Clay
empfiehlt

Hermann Penner,
Alter Markt 44.

Elbinger Kaffee- und Bierhäuschen.
Warmes und kaltes Gebäck. J. Dettmann.

**Wiener
Café und Conditorei
von Schuffert,**
Alter Markt 34.

Keine Koffen **wenn** **Maht's Ihnen**
Gardinen. **Sie sich bei mir die reich-** **Tischdecken.**
hell und dunkel,
Kleiderstoffen
Herren-, Damen- und
Kinder-Confection
wie sonstige
Manufacturwaaren
ansehen und sich von den
vorteilhaften Preisen
überzeugen.
Oscar Lewinski **Portieren** **2. Tischdecken** **2. Tischdecken**

G. W. Petersen, Elbing

Alter Markt 50.

Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung.

Buchbinderei. Tütenanfertigung.

Reichhaltiges Lager von

Schul- und Bureau-Artikeln.

Geschäftsbücher.

Post-, Canzlei- u. Concept-Papiere.

Couverts in allen Formaten.

Luxuspapiere, Lederwaaren.

Poesie- und Photographie-Albums.

R. Kowalewski Nachf.

Heil. Geiststrasse **Elbing** Heil. Geiststrasse
16. 16.

„Im Lachs“.

Fabrik feinsten Liqueure.

Alleiniger Fabrikant des ächten Aromatique.

Großes Lager von

Arrac, Rum, französ. u. deutschem Cognac

in allen Preislagen.

Weingrosshandlung.
Fruchtsaftpresserei.